

Lodzer Tageblatt

Abonnements für Lodz:
Jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl., monatlich 67 Kop.
prämumerando.

Für Auswärtige:
Jährlich 9 Rbl. 30 Kop., halbjährlich 4 Rbl. 70 Kop.,
vierteljährlich 2 Rbl. 40 Kop., monatlich 80 Kop. prämumerando.

Preis eines Exemplars 5 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
Dzielnas (Bahn-) Straße Nr. 13.

Manuskripte werden nicht zurückgestellt.
Redaktions-Sprechstunde von 9-12 Uhr Vormittags.

Insertionsgebühr:

Für die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop.,
für Reklamen 15 Kop.,

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge
Haasenstein & Vogler A.-G., Hamburg, Königsberg i./P. oder
deren Filialen.

In Warschau: Rajchman & Frenkler, Senatorska 18.

Inland.

St. Petersburg.

Das „Journal de St. Petersburg“

schreibt: Kaiser Wilhelm hat am Montag Nachts an Bord der „Hohenzollern“ Kronstadt verlassen, nachdem er eine Woche am russischen Hofe zu gebracht hatte. Die Herzlichkeit, die in den Beziehungen zwischen den beiden mächtigen Monarchen obwaltete, konnte von all denen festgestellt werden, welche die Ehre hatten, ihnen sich zu nähern; sie hatten sich widerspiegelt in den Beziehungen der Staatsmänner, sowie der zahlreichen Militärs, die sich in der Suite der Majestäten befanden.

Wir sehen darin ein unanfechtbares Zeugnis für den Wunsch, die Beziehungen des Vertrauens und guter Nachbarschaft, die zwischen den beiden benachbarten Nationen existiert, zu pflegen. Ohne Anspruch zu erheben, das Gelingen besser zu durchbringen, was in diesem beständigen und familiären Zusammensein gesagt sein mag, wollen wir heute, wie vor acht Tagen, anlässlich der Ankunft des Kaisers Wilhelm sagen, daß „das sicherlich eins der werthvollsten Unterpfänder des Friedens ist.“

Nachstehende Epizode aus den verflochtenen Manövertag, die der „Pyocikii Kuvajuz“ u. A. in seinem Spezialbericht über die großen Manöver zwischen Narwa und Krassnoje Sselo hervorhebt, bringt die „St. Pet. Ztg.“ Das Militärblatt schreibt: „Einige Zeit vor der letzten Attacke der Gesamtkräfte des Korps wurde Kaiser Wilhelm die Meldung gemacht, daß sein Wyborgisches Regiment als Bestandteil der kombinierten Division beim Dorfe Korostowij eingetroffen sei, worauf Seine Majestät sich sofort im Galopp zu seinem Regiment begab. Als das Regiment

das Herankommen seines Erlauchten Chefs gewährte, formirte es flugs Reserve-Kolonnen und nahm „Gewehr auf“. Der Kaiser ritt zur Front heran und begrüßte die Mannschaften mit den Worten: „здорово молодцы!“ worauf die Musik die preussische Nationalhymne intonirte und drausende Hurrahrufe erschallten, die während der ganzen Zeit anhielten, bis der Kaiser die einzelnen Truppenreihen abritt. Sodann stellte sich der Kaiser an die Spitze des Regiments und befahl weiter zum Angriff zu schreiten. Fast bis zu den Knien in dem aufgeweichten Boden versinkend, rückte das Regiment in Bataillons-Kolonnen, ohne das im Wege liegende Gestrüpp und die das Terrain durchschneidenden Lösser und Gräben zu beachten, im Vollschritt vor. In dicht geschlossenen Reihen und in voller Ordnung folgten die braven Wyborger so ihrem Erlauchten Chef auf einer gegen zwei Werst langen Strecke. Bei einem Walde, etwa eine Werst vom linken Flügel der Schlachtordnung bei Tschirkowizy angelangt, wurden die Batterien der 1. Reserve-Artillerie-Brigade, die sich hinter dem Wyborgischen Regiment befand, nach vorne beordert, um Position zu nehmen und jagten im Galopp an dem deutschen Kaiser vorüber, ohne auf den schwer passirbaren Boden Rücksicht zu nehmen, obgleich die Pferde bis an den Leib in die aufgeweichte Masse versanken, worauf sie, an Ort und Stelle angekommen, abprokzten und das Feuer eröffneten.“

Der „Luz.“ führt an, daß der erwähnte Fall nicht vereinzelt daheist während der letzten Manöver und daß er bei den hohen Gästen nur vollen Beifall hervorrufen konnte.

Den Güterverkauf in Schweden betreffend erzählt die „Rev. Ztg.“ nachstehende Zuschrift: „Beim Lesen der letzten Seite Ihrer geehrten Zeitung sind mir in letzter Zeit vielfach Annoncen aufgefallen, in denen Güter in Schweden zum Kaufe angeboten werden. Gestatten Sie mir, auf diesem Wege etwaige

Liebhaber auf Güter in Schweden zu warnen, sich in keinem Falle an Unterhändler, von denen meistens die Annoncen herkommen, zu wenden und ihnen zu rathen, falls der Verkäufer eines Gutes den Verkauf einem solchen Herrn übergeben hätte, sich, wenn man keinen Bekannten haben sollte, an einen tüchtigen Juristen zu wenden. Es ist nämlich kaum zu glauben, mit welcher Unverschämtheit diese Unterhändler oft mehr als den doppelten Werth eines Gutes verlangen, und ganz besonders von mit den Verhältnissen unbekanntem Ausländern. Da die Steuerverhältnisse in Schweden sehr verschiedenartige sind, und selbst Einheimische es oft schwer haben, sich in denselben zurecht zu finden, so soll auch hier noch darauf aufmerksam gemacht werden, daß man nie ein Gut kaufen soll, ohne vorher die verschiedenen Steuerzettel des letzten Jahres gesehen zu haben.“

Interessante Angaben über die Geschichte des Telegraphenwesens in Rußland finden sich in der neuesten Nummer des „Post- und Telegraphenjournal“. Die erste unterirdische Telegraphenlinie verband das Winterpalais mit dem Generalstab, angelegt im Jahre 1839. Sie war von geringer practischer Bedeutung und entschied im Princip nur die Frage über Anwendbarkeit des vom Akademiker Jacoby vorge schlagenen Telegraphen. Die complicirte Construction der Telegraphenapparate damaliger Zeit, die Unkenntniß der Isolirung des Materials und die Nichtbeachtung einiger Eigenschaften der Electricität — alles das, verbunden mit noch anderen Unbequemlichkeiten in der Anwendung, bewies, daß das Verfahren Jacoby's bei telegraphischen Vermittlungen noch bedeutender Vervollkommnung bedürfte. Im Jahre 1842 erzielte Professor Jacoby endlich befriedigende Resultate und nun wurden nach einander angelegt telegraphische Verbindungen zuerst zwischen Petersburg und Jarosloje Sselo, Petersburg und Alexandria und 1850 zwischen

Petersburg und der Station Kopolino der Nikolalbahn, als erste Ausführung des Planes einer telegraphischen Verbindung zwischen Petersburg und Moskau. 1853 besteht schon eine Verbindung mit Kronstadt, bis Dranienbaum unterirdisch und von da unterirdisch per Kabel bis Kronstadt. Das kostete aber viel Geld und die Entwicklung des Telegraphenwesens in Rußland wäre verzögert worden, wenn nicht im Jahre 1854 die oberirdische Führung des Telegraphendrahtes an Pfoften bekannt geworden wäre. Nun beginnt die Zeit weitester Ausbreitung des Telegraphen. Ein Contingent ausgebildeter Telegraphisten ist bald vorhanden, Telegraphenschulen entstehen. Anfangs in der Rangelei der Communications-Verwaltung concentrirt, erhielt das Telegraphenwesen nunmehr ein eigenes Directorium, das gegenwärtig unter einem Chef mit dem Postwesen vereinigt ist.

Anlässlich der am Schluß des abgelaufenen Jahres geführten Verhandlungen, behufs Vornahme einer Revision der für Actienunternehmungen bestehenden Gesetze, sollen bei der Gesellschaft zur Förderung des russischen Handels und der Industrie unter Vetheiligung von Vertretern größerer auf Actien gegründeter Unternehmen nun Beratungen gepflogen werden. Die zu lösende Aufgabe besteht in der Ausarbeitung, beziehungsweise Ergänzung der betreffenden Gesetzgebung. Der neue Entwurf soll der Regierung zur Genehmigung unterbreitet werden.

Im Finanzministerium wird gegenwärtig die Frage wegen Gründung einer auf Gegenseitigkeit beruhenden Versicherungsgesellschaft für Handelsfahrzeuge an der Murmanküste berathen. Das Ministerium hat die vom Generalconsul in Hammerfest zu dem Zwecke unterbreiteten Vorschläge in Erwägung gezogen. Es ist beantragt worden, daß die Nominalhöhe der Versicherungssumme der Schiffe auf nicht mehr als 80 pCt. des Effectwerthes lauten

(Nachdruck verboten.)

Barnes aus New-York.

Von

Archibald Clavering Gunter.

(36. Fortsetzung.)

Danella, der sich an ihrer Verzweiflung weidete, verschlang ihre Schönheit mit den Augen und murmelte vor sich hin: Bald kommt die Reihe an den Bräutigam, der sie mir geraubt hat! Ein höhnisches Grinsen verzerrte seine Lippen. Was gäbe ich nicht darum, könnte ich bei ihrer Begegnung zugegen sein. Wäre das denn gar nicht möglich? Er sann einen Augenblick nach und sagte dann: So ginge es — natürlich! — Auf einmal hörte er die Fußschläge eines Pferdes aus der Allee herüber schallen; er lachte wieder hämisch: Der Bräutigam naht voll Ungebalb — ich muß mich beeilen, wenn mir der sehnliche Anblick nicht entgehen soll. Mit unhörbaren Schritten entfernte er sich durch den dunklen Fluß.

Tomasso blickte mit düsterer Bewunderung auf Marina, die wie ein Raubthier, das seiner Beute entgegensteht, im Zimmer auf und nieder ging, hin und wieder einen Blick auf das Bild ihres Bruders warf und dabei stöhnend die Hände ballte.

Sal Er tödtete ihn! Er hat des Bruders meiner Kindheit nicht geschont! Weshalb sollte ich denn seiner schonen? Heute Abend ist die Corfikanerin wieder in mir erwacht und ich hasse! Flüsterte sie vor sich hin, während aus ihren Augen dieselbe unheilige Gluth strahlte, wie damals am Strande von Ajaccio.

Ah, jetzt bist Du wieder die Marina, die ich als kleines Kind auf den Armen getragen, raunte der Alte, mein kleiner Liebling, welcher mit dem Knaben Antonio in den Kasanienwäldern spielte, mit dem armen Antonio, dessen Lippen noch zuletzt einen Gruß des Willkommen für Dich hatten. Und willst Du seinen Mörder leben lassen?

Nein, rief das Mädchen, gewiß nicht! Stehen bleibend, deutete sie dann auf die andere, bisher noch unbenutzte Thür des Gemaches, welche von den schweren, weit auf den Boden herabwallenden Vorhängen ganz verhüllt wurde und hauchte: Dort wird er eintreten, meine Küsse zu empfangen! Meine Küsse! Plötzlich fuhr sie zusammen und flüsterte aufhorchend:

Schnell, ich glaube, ich höre seinen Schritt! Nur Einer hat das Recht, hier einzutreten! Er ist es — mein Gatte! Und mit hochgehobenem Dolche machte sie eine Bewegung, als wolle sie ihm entgegenstürzen. Aber auf einmal hielt sie inne und es klang wie ein Aufschluchzen, als sie rief: Mein Gott, wenn ich ihm in's Antlitz sehe — meinen Gerard in's Auge blicke — kann ich ihn nicht tödten! Verzweifelt schrie sie auf:

Er soll nicht eintreten; er sterbe, ehe seine Hand die Vorhänge auseinander schlägt! Mit blitzenden Augen und erhobener Waffe stellte sie sich neben die Thür.

Habe kein Erbarmen mit ihm! zischte Tomasso. Du hast ein Arecht auf sein Leben! Du hast es ihm in Alexandria gerettet!

Diese Worte aber waren nicht gut gewählt, um sie in ihrem furchtbaren Entschlusse zu bestärken, denn sie beschworen eine Fluth von Erinnerungen herauf.

In Egypten — im fernen Egypten —

in der heißen Pestluft des Lazareths, flüsterte sie leise, ich fühle, wie mich sein wunder Arm umschlang, mein Gerard! — und ich sehe den innigen, dankbaren Blick seiner blauen Augen, als ich ihm die fieberglühende Stirn neigte, ihn dem Tode abrang! Er war mein eigen! In Egypten rettete ich ihm das Leben und war glücklich! Ich drückte meine Lippen auf seine Stirne und liebte ihn!

Sie stieß einen Schrei aus: Was sage ich! Ich liebe ihn noch! Es ist mein Gatte! Und ihn wollte ich tödten?

Unsaßbares Entsetzen klang aus ihrer Stimme und sie rief:

Nöje mir der Himmel vergehen! ich war von Sinnen!

Sie ließ die Hand mit dem blitzenden Dolch sinken.

Das machte Tomasso mißtrauisch und er rief gellend:

Denke an Deinen Eid!
Ja, — an den Eid, den ich heute vor dem Altare geschworen — ihm ein treues Weib zu sein!

Aber ich gedenke meiner Vendetta! zischte er und wollte ihr die Waffe entreißen.

Da wandte sie sich und der Thür den Rücken zuehend, rief sie mit blitzenden Augen: Fort — Versucher, der Du mich zu Schmach und Neue verleiten wolltest!

Du willst ihn nicht tödten?

Meinen Gatten? — eher würde ich meinen Gott ermorden!

Dann will ich es an Deiner Stelle thun! — ich höre ihn kommen — gib mir den Dolch!

Zurück! Oder ich tödte Dich! Er ist mein Gatte! Gegen Dich, gegen die Welt, gegen mein Gelübde vertheidige ich ihn!

Den Dolch in der rechten Hand über ihrem Haupte schwingend, den linken Arm, welcher sich in seiner blendenden Weißheit leuchtend von dem dunklen Noth der Vorhänge abhob, schlugend quer über die Thüröffnung stehend, stand das schöne Mädchen im bleichen Lichte des Mondes wie eine Statue der Verzweiflung und der Entschlossenheit da — der Verzweiflung, denn Marina wußte, daß, ob Anstruther am Leben bliebe oder starbe, er von heute an für sie todt sein müsse; der Entschlossenheit, denn sie war bereit, wenn es nöthig sein sollte, ihr Leben für das seine zu opfern.

Tomasso wich zurück, nicht, weil er den Tod fürchtete, sondern weil er nicht sterben wollte, ehe er seine Mission erfüllt, denn er wußte, daß Marina einen tödlichen Streich nach ihm führen werde, wenn er sie angriffe.

Da nahm er zur List seine Zuflucht und flüsterte: Zu spät! Maledicta! Er ist da! Sieh! und deutete dabei hinter sie.

Marina wandte das Haupt nur auf einen Augenblick, aber das genügte dem Alten, der sich mit blinker Wuth auf sie warf. Mit blitzartiger Geschwindigkeit entwand er ihr den Dolch, zwang sie auf ein nahestehendes Sopha nieder, umklammerte mit eisernem Drucke ihren weißen Hals, zischte Verrätherin! und nahm ihren Platz neben der Thür ein, bereit, den scharfen Dolch Anstruther in die Brust zu stoßen, sobald er hinter den Vorhang trat, denn im offenen Kampfe — mit oder ohne Waffen — das wußte er wohl, war er dem kräftigen jungen Engländer nicht gewachsen.

Ihm blieb indeß nicht viel Zeit zum Ueberlegen, denn deutlich vernahm er Schritte draußen im Gange, welche sich der Thür näherten und Marina, die bisher schweigend mit ihm gerungen, leuchte jetzt — mit einem

sohl, um dieselben vor künstlichen Havarien zu schützen. Außerdem sollen ungefähr 10 pCt. dem Stammcapital der Gesellschaft zugeführt werden, das durch die gegenseitige Haftbarkeit der Schiffseigner sichergestellt wird. Endlich soll die Gesellschaft zu der Beförderung des Gouvernements Archangel in Beziehungen treten, der die Controlle und Revision des Geschäftsbetriebs der Gesellschaft überlassen bleibt.

(St. Pet. Ztg.)

Nach dem „Правительственный Вестник“ vertheilen sich die Ernteresultate nach den Gouvernements folgendermaßen:

Befriedigt: Archangel, Wologda, Wjatka, Nowgorod, Dlonz, Petersburg, Pskow — Sommerkorn; Jaroslaw, Kostroma, Moskau, Smolensk — Sommerkorn; Kaluga — Sommerkorn; Tambow, Orel, Kursk — Hafer; Woltawa, Tschernigow, Wobolien, Minsk, Mogilew, Grodno, Kowno, Wilna, Kurland, Estland, Warschau, Ralsch, Kelsy, Lomsha, Lublin, Petrow, Mosl, Suwalkij und Siedles.

Mittel: Perm — Sommerkorn; Iwer, Smolensk — Winterkorn; Kaluga — Winterkorn; Lula, Khasan, Kursk — Winterkorn; Woroneß, Charkow, Kasan, Ssimbirsk, Drenburg, Bessarabien, Rjow, Wolhynien, Witebsk, Livland und Rabom.

Unter Mittel: Perm — Winterkorn; Pskow — Winterkorn; Wladimir, Penza, Nishnij-Nowgorod, Sjaratow, Samara, Ufa, Astrachan, Zetaterinossaw, Taurien und Cherson.

Ausländische Nachrichten.

Zu dem in Nr. 196 unseres Blattes mitgetheilten Artikel der „Dresl. Ztg.“ über die Beziehungen zwischen Kaiser und Kanzler“ erhält die „Tägl. Nsch.“ von einem angeblich gut unterrichteten Gewährsmann noch verschiedene Ergänzungen, die sie mit allem Vorbehalt wiedergibt. Danach treffen die Mittheilungen der „Dresl. Ztg.“ zum Theil das Richtige, bedürfen indessen in allen wesentlichen Punkten der Vervollständigung. Bevor über diesen wichtigen Gegenstand erschöpfende Aufschlüsse erfolgen, wird noch eine geraume Zeit vergehen. Es widerspricht eben den altpreussischen Ueberlieferungen, urkundliches Material allzu frühzeitig bekannt zu geben, wenn es sich nur darum handelt, die Stellung des Herrschers zu einem einzelnen Minister genauer erkennen zu lassen. Genügende Aufschlüsse in dieser Hinsicht werden wir erst erhalten, wenn alle diejenigen Schriftstücke zusammengetragen sind, die einer ausführlichen Lebensbeschreibung des Kaisers Wilhelm I., sowie des Kaisers Friedrich als sichere Unterlage dienen sollen, wozu die Vorarbeiten schon in Angriff genommen sind. Da Fürst Bismarck 28 Jahre lang im Amt gewesen ist, so tritt in den geplanten beiden Werken seine Person stark in den Vordergrund, und die Würdigung des Kaisers Wilhelm in den Jahren 1862 bis 1888 ist nur dadurch zu erreichen, daß sein Zusammenwirken mit dem leitenden Minister ganz besonders hervorgehoben wird. In dieser langen

Zeit hat es Lage besten Einvernehmens und ernster Zerrwürfnisse gegeben. Der Herrscher verkannte nie die Verdienste Bismarck's um das Vaterland, aber er war auch niemals blind gegen des Ministers Eigenart, die zu bedeutlichen Zerrwürfnissen Anlaß gab. Als zutreffend wird bezeichnet, was die „Dresl. Ztg.“ über die letzte Kanzlerkrise erzählt, die damit endete, daß der Kaiser das Entlassungsgeheiß lähl ablehnte. Es hätten dabei nur noch die Worte des Monarchen erwähnt werden müssen: „Ich verbitte mir jede weitere Kanzlerkrise“ — eine Weisung, die allerdings Erfolg hatte. Diese letzte Kanzlerkrise war durch das Zerrwürfniß des Fürsten Bismarck mit Herrn v. Stosch herbeigeführt worden. Bekanntlich endete dieser Streit, bei dem auf Wunsch des Kaisers auch Graf v. Moltke vermittelnd eingriff, mit der Entlassung des Marineministers v. Stosch, mit welchem der Kanzler in unveröhnlicher Feindschaft lebte, obgleich Herr v. Stosch vom Kaiser wie vom Kronprinzen sehr geschätzt wurde. Dem „Fall Stosch“ war ein anderes Zerrwürfniß mit dem Hausminister v. Scapleitz vorausgegangen, das den Kaiser sehr peinlich berührt hatte. Um seinem Hausminister eine Gnaden-erweisung zu Theil werden zu lassen, hatte der König seine Erhebung in den Grafenstand befohlen, und dieser Auszeichnung widersetzte sich zuerst der Kanzler, welcher sich schließlich nur fügte, weil die Maßregel vom Kaiser einmal angeordnet, nicht mehr rückgängig zu machen war. Der Kanzler sah eben Schleinitz für einen seiner gefährlichsten Gegner an, und zwar deshalb, weil der Hausminister, der während der „Neuen Aera“ die Geschäfte des Auswärtigen Amtes geleitet hatte, zu den ältesten und ergebensten Vertrauensmännern sowohl des Kaisers Wilhelm wie der Kaiserin Augusta zählte. Der Kaiser und sein Hausminister waren, als Bismarck Gesandter in Frankreich war, Mitarbeiter an „Zasmund's“ „Politischem Wochenblatt“ gewesen, und ihre gemeinsame Opposition gegen die Otto v. Manteuffel'sche Dmütz-Politik hatte sie für's Leben freundschaftlich verbunden. Der Hausminister förderte zwar die Zirkel der Bismarck'schen Staatskunst niemals, aber der Kanzler glaubte an eine solche Störung und sah nur sehr ungern Schleinitz in engem Verkehr mit der Kaiserlichen Familie. Dieser Umstand führte zu Mißtrauen und häufigen Reibungen, die dem Kaiser äußerst verdrießlich, dem Kanzler ungemein peinlich und störend waren. In hohem Grade erregte den Kaiser ferner der Vorfall mit Harry v. Arnim. Der deutsche Botschafter in Paris zählte, ähnlich wie Schleinitz, zu den Lieblingen am preussischen Hofe, und ehe ihn die bekannten vernichtenden „Reulenschläge“ trafen, gab er Auftritte, die den Kanzler nicht minder nervös angriffen als den Kaiser, der Alles friedlich beizulegen suchte. In dieser Hinsicht harren viele Dinge der Aufklärung. Nur so viel weiß man: der Kaiser zählte zu Arnim's Fürsprechern wie kaum ein Anderer, und doch glaubte er den Kanzler gewähren lassen zu müssen. In gewissem Betracht muß eben Jeder, und wenn er die Vorgänge noch so aufmerksam verfolgt hat, mit dem Dichter bekennen: „Unser Wissen ist Nichts, wir folgen allein dem Gerüchte.“ Und dieser Zustand wird dauern, bis zu einer

erschöpfenden Darstellung des Lebensganges Kaiser Wilhelm's die Archive und die Akten des Auswärtigen Amtes eröffnet sein werden. Etwas an sich besonders Befremdendes liegt in den häufigen Zerrwürfnissen nicht, denn Fürst Bismarck war gerade so oft zum Bleiben bestimmt worden, als er hatte gehen wollen. Der Kanzler selbst erblickte in seiner langen Amtsdauer den Grund zu allerhand Schwierigkeiten, die kaum anders wegzuräumen sein würden, als durch seinen Rücktritt. In einer seiner Reichstagsreden erzählte er bekanntlich, er hätte Nachts nicht schlafen können, und um auf andere Gedanken zu kommen, hätte er nach einem Buche gegriffen, das neben seinem Bette lag. Es waren die Memoiren Richelieu's, in denen sein Blick auf die Stelle fiel: „Il était trop longtemp's au pouvoir.“ Und diese Worte bezog er auf sich, aus ihnen erklärte er alle Gemüthspeinen, auf die er gestoßen war.

Als die Aufgaben der Koblenzer Katholikerversammlung hat dieselbe in ihrer Adresse an den Papst Folgendes bezeichnet: „Den katholischen Glauben und den kindlichen Gehorsam und die Ehrfurcht gegen den apostolischen Stuhl frei und offen zu bekennen, Werke der Nächstenliebe anzuregen und zu fördern, die Wunden zu heilen, welche der bürgerlichen Gesellschaft durch den zunehmenden Pauperismus und besonders durch die verderblichen materialistischen und sozialistischen Systeme geschlagen werden; die Rechte der Kirche, damit sie ihres apostolischen Amtes ungehindert walten kann, wiederzuerlangen und zu verteidigen.“ Der Papst ertheilte darauf telegraphisch den erbetenen Segen mit dem Bemerkten, er habe mit großer Freude ersehen, daß die alljährlich in Deutschland stattfindende Katholiken-Versammlung, deren Abhaltung in München in diesem Jahre nicht möglich war, in Koblenz tagte. In der ersten geschlossenen Versammlung empfahl Fürst Karl zu Löwenstein als Bericht-erklärer die Abhaltung von Provinzial- und Diözesan-Katholiken-Versammlungen. Ueber die Münchener „Bedenken und Hindernisse“ ging der Fürst hinweg. Die erste öffentliche Versammlung, der wieder Bischof Korum beiwohnte, eröffnete der Präsident Febr. von Duol mit einer längeren Begrüßungsrede. Gedendend des Papstes erklärte er:

Wir geben die Hoffnung und das Bestreben nicht auf, so lange wir leben, daß, unbeschadet der Sicherheit des Deutschen Reiches, die Souveränität des Papstes, die anerkannt und unbestritten ist, auch durchgeführt und gesichert wird.“

Tageschronik.

Kirchliches. Für die hiesigen evangelisch-lutherischen Christen finden im Laufe der künftigen Woche folgende Gottesdienste statt:

A. Trinitatisgemeinde: Sonntag den 31. August d. J. Vormittags 10 Uhr Gottesdienst und Abendmahlfeier. (Herr Pastor Rönthaler.) Nachmittags 3 Uhr Kinderlehre. (Herr Pastor Rönthaler.) B. Johannis-Kirche: Sonntag, den 31. August, Vormittags 10 Uhr Beichte,

10 1/2 Uhr Hauptgottesdienst und Abendmahlfeier. (Herr Pastor Angerstein.) Montag den 1. September, Abend 8 Uhr Missionsstunde. (Herr Pastor Angerstein.) Freitag, den 5. September d. J. Abends 8 Uhr: Biblischer Vortrag im Stadtmissionsaal. (Herr Pastor Angerstein.)

Einer Bekanntmachung des Herrn Inspectors der hiesigen höheren Gewerbeschule zufolge beginnen die Examinas für die in diese Lehranstalt eintretenden neuen Schüler am heutigen Tage.

Blöthlicher Tod. Gestern Nachmittag um 2 Uhr fiel die in unserem Vororte Balut, im Hause Nr. 55 wohnhafte 67 Jahre alte Lucia Jankiewicz in der Nähe der katholischen Kirche in der Altstadt plötzlich zur Erde und war binnen wenigen Minuten eine Leiche. Der Tod soll in Folge von unheilbaren Krämpfen eingetreten sein.

Zur Entwicklung unseres Handels mit Persien ist, wie die „St. Pet. Ztg.“ schreibt, in Petersburg gegenwärtig eine Handels- und Industrie-Gesellschaft ohne Staats-hilfe in Bildung begriffen. Dieselbe beabsichtigt russische Waaren zu erwerben und dieselben über den Kaukasus nach den persischen Märkten zu entfenden. In Persien selbst beabsichtigt man einige Transportkomptoirs zur Beaufsichtigung über die versandten Güter, sowie zur geschäftlichen Regelung zu errichten. Die neue Gesellschaft hat sich mit Lodger Fabrikanten behufs Ankaufs der Waaren zu wohlfeilen Preisen in Verbindung gesetzt. Es ist hierbei hauptsächlich auf den Export derjenigen Waaren Bedacht genommen, welche in Persien gangbar sind, wie beispielsweise Baumwollenszeuge. Diefelben werden in großen Mengen jetzt zu dem Zweck mit Buntstift und persischen Schriftzeichen in Lodz angefertigt.

Verfuchter Betrug. Am Donnerstag Morgen gegen 8 Uhr kamen zwei sehr anständig gekleidete Damen in den an der Nowomiejskastraße belegenen Schwittwaarenladen eines gewissen Herschberg und verlangten verschiedene Waaren zu sehen, von denen sie sich schließlich für ungefähr 15 Rbl. abmessen ließen. Nachdem dies geschehen, erklärten die Damen dem Ladeninhaber, daß sie kein Geld bei sich hätten und ersuchten ihn, Jemanden mit nach ihrer Wohnung zu schicken, wo sie den Betrag entrichten würden. p. Herschberg kam diejenige an ihn gestellten Ersuchen insofern nach, als er die Waare auf eine Droschke packen ließ und sein Ladenmädchen zur Begleitung mitgab und so ging denn die Reize los, welche erst am Geyer'schen Ringe ihr Ende erreichte. Hier angekommen, ließen die Damen vor irgend einem Hause anhalten und wollten die Waare mitnehmen, indem sie die Labnerin aufforderten, einen Augenblick vor der Thür zu warten. Das Mädchen war jedoch „helle“ und erklärte ganz kategorisch, daß es das Paket erst dann herausgeben würde, wenn Bezahlung erfolgt wäre und da dasselbe trotz allem Zureden nicht zu bewegen war, von dieser Forderung abzustehen, so gingen die beiden Damen schließlich in das Haus, um Geld zu holen. Da sie aber innerhalb einer halben Stunde sich nicht wieder sehen ließen, so mußte das Mädchen, weß Geistes Kinder dieselben gewesen seien und

schwachen Versuch, ihn anzulächeln — denn er umklammerte noch immer fest ihren Hals —

Lieber alter Tomasso! Willst Du nicht Deine Pflegetochter selbst ihr Gelübde erfüllen lassen? Vergiß nicht, daß ich eine Paoli bin! — Lieb mir den Dolch! Ueberlaß mir die blutige Aufgabe!

Aber der Alte schüttelte den Kopf und sagte finster:

Kein Fuchs läßt sich zweimal in eine Falle locken. Du sollst den Anblick haben, nach welchem Du Dich so lange gesehrt — sollst Antonio's Mörder sterben sehen!

Er hob den Arm zum Stoße, denn die Schritte waren jetzt ganz nahe.

Schöne seiner! Tödtet ihn nicht vor meinen Augen! Guter, lieber Tomasso! Du konntest sonst Deiner kleinen Marina doch nichts abschlagen. — Erbarme Dich seiner! Habe Mitleid mit mir! Mache mich nicht am Abend meines Hochzeitstages zur Wittwe! flehte das arme Weib und küßte und streichelte die Hand, die ihr die Kehle zusammendrückte. Immer näher kamen die Schritte, in wahnsinniger Angst begann sie um sich zu schlagen; wie eine wilde Tigerkugel wand sie sich in den starken Armen, die sie niederdrückten und rief ganz außer sich:

Zurück, Gerard! um der Liebe Deines Weibes willen, geh' zurück! Er will Dich niederstechen. Am Gotteswillen, komm durch die andere Thür!

Aber diese Worte konnten einen Bräutigam nicht von seiner Braut zurückhalten — im Gegentheil — er schien seine Schritte zu beschleunigen, um ihr zur Hilfe zu eilen — denn noch während Marina sprach, hörte sie mit Entsetzen, daß die Thür hinter dem Vorhänge geöffnet wurde, sie sah seine theure Gestalt sich gegen die schwer niederhängenden

Falten abzeichnen, sah wie Tomasso mit blitzschneller und Aufbietung aller Kraft den haar-scharfen Stahl zweimal durch das dicke Gewebe tief in das Herz des Mannes, den sie liebte, stieß. Ein warmer, rother Strahl sprudelte durch den Riß, den die blühende Klinge zurückließ, ein grauenhaftes Lechzen drang durch die Vorhänge, welche sich bestig hin und her bewegten und in die sich der schwere Körper verwickelte, der gleich darauf im Falle dumpf auf den Boden aufschlug.

Tomasso, den blutbefleckten Dolch noch in der Hand haltend, sprang an das offene Fenster, um zu entfliehen.

Marina taumelte ihm nach und rief: Du hast den Gatten getödtet — tödtet jetzt auch das Weib, das ihn liebt. Tödtet seine Wittwe! Aber mit briserer Stimme rief er zurück: Zur Ehre der Paoli! und verschwand in der Dunkelheit.

An ihrem Hochzeitabend des Theuersten beraubt, was sie auf Erden beissen, wankte sie zurück zu ihrem todtten Gatten, und als sie unter den seidenen Vorhängen einen dunkelrothen Strom hervortreten sah, der langsam über die eigene Tafelung des Fußbodens aus dem tiefen Schatten in das helle Mondlicht hinein weiterfickerte, stöhnte sie mit irrem Lachen:

Ich sollte mich eigentlich freuen! Mir ist das geworden, was ich im Gebet ersiebt habe!

Dann schrie sie wie eine Wahnsinnige, daß es laut durch das todttenstille Haus gellte:

Das Blut der Vendetta! und stürzte zu Boden, besinnungslos und ebenso regungslos wie der Mann, der still und todt hinter den Vorhängen des Brautgemaches lag.

Kapitel XXIII.

Der Mann hinter dem Vorhänge.

Dieser Schrei war es, der zu Barnes und Enid gedrungen, und wenige Sekunden darauf pochte der Amerikaner an die Thür des Gemaches, welche nach dem Flur führte. Als er keine Antwort erhielt, stürzte er, gefolgt von seiner Braut in's Zimmer, in welchem sie Marina ohnmächtig auf dem Boden liegen sahen.

Mit dem Rufe: Sie ist todt! kniete Enid neben ihr nieder und überhäufte sie mit Liebesküssen und süßen Schmeichelnworten, denn da sie dieselbe wie eine Schwester liebte, zweifelte sie keinen Augenblick an ihrer treuen Reizung für ihren Bruder.

Barnes blieb stehen und blickte sich im Zimmer um, als suche er zu ergründen, was vorgefallen sei, und errieth vielleicht die Wahrheit, denn als er wieder an Enid's Seite trat, verrieth seine Züge eine große innere Erregung, obwohl es ihm gelang, seine Stimme zu beherrschen. Er zog die Klingel, um Beistand herbeizurufen, aber Niemand erschien und zwar nach dem sehr triftigen Grunde, daß erstens die Dienerschaft, deren Zimmer in einem entlegenen Theile des Gebäudes lagen, längst zur Ruhe gegangen war, und daß, zweitens, Danelia den Draht des Klingelzuges durchschnitten hatte.

Er hob Marina auf und bettete sie auf ein Sopha. Auf Enid's angstvolle Frage: Wenn ihr so etwas geschehen konnte, was ist denn aus meinem Bruder geworden? erwiderte er gelassen: In wenigen Minuten wird sie wieder zu sich kommen; rege Dich nicht auf — bis sie es uns sagen kann! (Zorj. folgt.)

Allerlei.

Die empörte Gattin. Aus einem Berichte über Verhandlungen beim Berliner Schöffengericht: Die Angeklagte ist Frau Glubig, welche beim Betreten der Anklagebank tausend Blicke aus ihren Augen versendet und sich dann der Verurteilung hingibt. — Präf.: Sie haben ein polizeiliches Strafmandat erhalten, weil Sie einen großen Aufschuß dadurch verursachten, daß Sie Ihren Mann auf offener Straße entsetzlich auschimpften und ihm in das Gesicht spiezen. Was haben Sie darauf zu sagen? — Angell.: Ich kann bloß sagen, mein Mann ist 'ne Kurnaille. — Präf.: Diese Erklärung genügt uns nicht. — Angell.: Sind der Herr Präsident vielleicht verheirathet? — Präf.: Das ist eine ganz unnütze Frage. — Angell.: Ich meine man bloß, der Se denn wohl wissen, wie's in en Mutterherzen aussieht, wenn man sein fünfjähriges Kind, wat man mit Schmerzen geboren hat, 14 Tage nich zu sehen kriegt. — Präf.: Sie leben in Unfriden mit Ihrem Mann? — Angell.: Wir leben jetrennt, weil er een zu erbärmlicher Kerl is. Erst hat er sich jebrüsst, bet er seine Frau bloß „uff Abruch“ jechlich habe, denn hat er mich jüchlich rausgeschmissen, un nu verjeht so'ne schofle Wirthschafterin meine anjetraute Stelle, und mein Kind will er mir nich rausgeben. Wat soll dazu der Mutterherz sagen? — Präf.: Die öffentliche Straße ist aber nicht zur Austragung solcher ehelichen Zwistigkeiten da! — Mit Rücksicht auf ihre Erregtheit wird die Frau nur zu 3 Mark Geldstrafe verurtheilt.

brachte ihrem erkaunten Brodtherra die Waaren wieder nach Hause.

Der heutige Tag ist nach Professor Falb ein kritischer Tag erster Ordnung.

Ein äußerst frecher Diebstahl wurde am Donnerstag Abend in der siebenten Stunde in dem an der Drogowastraße, in der Nähe der christlichen Friedhöfe gelegenen Reinkle'schen Hause verübt. Zu dieser Zeit saßen mehrere in dem Hause wohnende Frauen mit Spulen oder Kreiden beschäftigt vor der Hausthür und trotzdem gelang es, ohne daß dieselben auch nur das geringste bemerkt hätten, eine Stube beinahe völlig auszuräumen.

In Petersburg weilt dem „Трава-ХИТЪ“ zufolge augenblicklich der Edelmann Sytow, Erfinder eines vereinfachten Verfahrens beim Brodbaden. Die Besonderheit des neuen Verfahrens besteht darin, daß das betreffende Korn, ob Weizen oder Roggen, vorher nicht zu Mehl vermahlen zu werden braucht, sondern direct zu Brod verbacken werden kann. Insofern würden Mühlen überflüssig werden. Die Einrichtung der Deisen bleibt dieselbe wie sie in den Bäckereien schon besteht. Der „Трава-ХИТЪ“ versichert, er habe vom Brod gegessen, das nach dem Verfahren Sytow's gebacken war und nicht gefunden, daß es sich von anderem Brode irgendwie unterschied.

Das Herstellungsverfahren ist noch ein Geheimniß des Erfinders. Proben des von ihm aus ganzen Körnern hergestellten Brodes sind zur Überprüfung dem Kriegsministerium und dem technischen Comité der Hauptintendantur-Verwaltung zugestellt worden. Sollte das neue Bäckerverfahren bestehen, so ist sicher, daß es die weiteste Verbreitung finden wird.

In der Nacht von Mittwoch zu Donnerstag drangen mehrere unbekannte Diebe in die auf dem Hofe des an der Zgierzerstraße unter Nr. 154 belegenen Grundstücks befindliche Neumark'sche Seifenfiederei und entwendeten mehrere Pud Seife. Hiermit nicht zufrieden, richteten sie auch sonst noch Schaden an, indem sie die noch in den Formen befindliche Seife zerschnitten und theilweise vernichteten.

Die hier garnisonirende 10. Artillerie-Brigade kehrt Morgen über acht Tage aus dem Lager zurück. Dagegen kommt die Musikpelle bereits morgen hier an.

Im Circus Cinielli findet heute Abend außer dem Auftreten aller engagirter Künstler und Künstlerinnen die erste Aufführung einer größeren Pantomime „Der Wild dieb“ statt. Diese Pantomime hat bis jetzt überall die größte Anerkennung gefunden.

Kleine Notizen.

Großes Aufsehen erregte einer „Korrespondenz“ zufolge Mittwoch Mittag „Unter den Linden“ und in der Friedrichstraße in Berlin ein großer offener Wobewagen, auf dem Studenten an einem Wirthschaftlich Platz genommen hatten und bei Weißbier mit angemessenem Rummel einen regelrechten „Stat „droschen“. Ein Dienstinam bediente das fünfblättrige Kleeblatt als Kellner. Da die Beschlumpen sowie die Führer des Wobewagens unterwegs von mehreren Schuppleuten aufgeschrieben wurden, so wird voraussichtlich dieser für Berlin's Straßeneben wenig geeignete „W“ dem vielumfassenden Schluß des großen Unfalls-Paragrafen verfallen.

Ein schrecklicher Fall von Kannibalismus wird aus dem Kreise Duebeck gemeldet. Zwei irrsinnige Kaufstümme, die mit einem Kinde allein gelassen wurden, sollen dasselbe getödtet und Theile seines Fleisches verzehrt haben.

Auf alle Ausländer, die Deutschland bereisen, macht es einen merkwürdigen Eindruck, wenn ihnen an den Schaltern der Postanstalten und der Bahnhöfe bayerische oder sächsische Kassenscheine nicht abgenommen werden. Die Reisenden haben vorher ihre Landesmünzen in deutsches Geld umgesetzt und dabei nicht auf die Geldsorten der Einzelstaaten geachtet, da sie den in diesem Fall bestehenden Partikularen nicht kennen. Demgegenüber erscheint es um so wunderbarer, daß auf den Bahnhöfen französische, englische und russische Geldmünzen laut Plakat sogar mit Aufgeld angenommen werden. Es ist schon allein im Interesse des reisenden Publikums dringend zu wünschen, daß hier von den zuständigen Behörden Abhilfe geschafft wird.

Aus der Gemälde-Galerie in Longford Castle wurde für die englische National-Galerie um dreißigtausend Pfund Sterling ein echter Holbein gekauft. Das Bild wurde im Katalog von Schloß Longford als „Die zwei Wolfshäuter“ bezeichnet und stellt zwei Engländer in der Tracht der Zeit Heinrich's VIII. vor. Es wird angenommen, daß es die Porträts von Sir Thomas Wyatt und seines Freundes, des Altersham's-forschen Roland sind. Durch den Ankauf des werthvollen Gemäldes hat die englische National-Galerie eine Lücke ausgefüllt, indem sie von allen großen Galerien der Welt bisher die einzige war, welche keinen Holbein besaß.

Neueste Post.

Rischnij - Nowgorod, 25. August. Der Eisenhandel geht nicht so flott. Ausgenommen größeres Kolben- und Kesselleisen, auf welches 5 R. pro Pud ausgeschlagen wurde, bestehen die alten Preise. Die Waaren fanden bereits Konfignation, nur die französische Kompagnie (ehemals Solizyn) hat noch ca. 900,000 Pud (darunter ein Rest von 350,000 vom Vor-

jahre) Eisenblech abzugeben. Wohl treffen die Käufer schon ein, allein das Resultat des Geschäftes ist noch nicht zu überblicken. — Perm'sches Salz ist im gleichen Quantum wie 1889 angeführt; die Preise sind jedoch 5 Kop. pro Kul (12 Rub) niedriger.

Charlow, 26. August. (Nord. Tel.-Agt.) Das Comité zur Errichtung einer Kirche und eines Armenhauses an der Stätte des Ereignisses vom 17. Oktober 1888 verfügt bereits über ein Kapital von 170,000 Rbl., eine Menge Baumaterial und mehrere kostbare Heiligenbilder. Die Kirche soll in einer Entfernung von 30 Sassen von der Stelle gebaut werden, wo der Speisewagon barst; und speziell an dem Orte, wo die kaiserliche Familie aus den Trümmern emporstieg, wird eine unterirdische Kapelle mit einer Kuppel und einem spitzen Thurm aufgeführt werden. Das Ganze wird in russisch-byzantinischem Stil sein. Die Kosten des Baues sind auf 250,000 Rbl. veranschlagt und mit der Ausarbeitung der Pläne wurde der Architekt Waifeld beauftragt.

Wolsk, 26. August. (Nord. Tel.-Agt.) Im Dorfe Ssoffnowka, Kreise Wolsk brannten am 10. August, während eines heftigen Sturmes 300 Häuser, fast sämtliche Speicher und Lotten, die Gemeinde-Verwaltung und die Post-Abtheilung nieder. Auch kamen bei dem Brande einige Menschen um's Leben.

Werdjansk, 26. August. (Nord. Tel.-Agt.) Der Ertrag der Getreideernte übersteigt das gewöhnliche Mittel.

Tiflis, 26. August. (Nord. Tel.-Agt.) Das Türkische General-Konsulat läßt in den Zeitungen erklären, daß die Londoner Meldung von einer Christenmordelei in Rusch unwahr sei.

Buchara, 26. August. (Nord. Tel.-Agt.) Im ersten Semester des l. J. wurden nach Afghanistan aus Buchara russische Waaren im Werthe von 2,073,250 Rubel, darunter Baumwollfabrikate für 1,470,144 Rubel, und bucharische Fabrikate im Werthe von 111,840 Rubel exportirt. Aus Afghanistan führte man nach Buchara englisch-indische Waaren für 1,147,500 Rubel und afghanische — für 1,034,420 Rubel ein.

Söl-Tepe, 25. August. Gestern fand in Gegenwart des Gebietshofs, der Chefs der einzelnen Ressorts der Gebiets-Verwaltung, der aus Nischabad eingetroffenen Einwohner, sowie sämtlicher Lagertruppen die feierliche Einweihung des Denkmals statt, welches den Helden, die bei dem Sturm der Festung Söl-Tepe am 12. Januar 1881 gefallen, errichtet worden. Während der von der gesamten Militär-Geißlichkeit für die Gefallenen celebrirten Gedächtnißfeier erdröhnten dreifache Salven der Infanterie und Artillerie. Zwei Turkmensische Chane, die im Jahre 1881 gegen die Russen gekämpft hatten, wohnten im Gefolge des Generals Kuropatkin der Weihe des Denkmals bei.

Berlin, 27. August. Kaiser Wilhelm hat sein Reiseprogramm abgelehrt und begiebt sich heute Abend direkt nach Potsdam.

Wien, 27. August. Der böhmische Ausgleich ist bereits so gut wie gescheitert, die Jungtschechen treten in schärfster Weise gegen ihn auf. Am Sonntag hielt ihr Führer Herr Gregy in Choben eine Rede, wie man sie so heftig noch niemals gehört, und schwang gegen Deutsche, Alttschechen und Regierung die Streitflag mit solcher Erbitterung, daß der Regierungsvorsteher ihn wiederholt aufforderte, sich zu mäßigen. Dabei wurden Herr Mejer, dem ehemaligen „Vater der tschechischen Nation“ zahllose Percats dargebracht und seine Anhänger wurden als „Pumpen“ bezeichnet. Der Ausgleich würde, so hieß es, nur ein geschlossenes deutsches Gebiet schaffen, aus welchem man die Tschechen verjagen würde. Das tschechische Volk sei ein treues Volk, aber es werde nicht zugeben, daß der Kaiser ein preussischer Vasall werde. Das Programm der Tschechen sei, erklärt Herr Gregy, folgendes:

Reaktivirung des Königreichs Böhmen, Herstellung des tschechischen Staatsrechts, Durchführung der Gleichberechtigung. Wir müssen immer wieder auf das tschechische Staatsrecht zurückkommen. Ohne Staatsrecht kein Ausgleich.

Triest, 27. August. An der adriatischen Küste wüthete in heutiger Nacht ein schrecklicher Sturm. Einige Schiffe gingen unter. Zahlreiche Fischerbarken sind sammt der Besatzung verschwunden.

Madrid, 27. August. In Toledo erkrankten gestern an der Cholera 15 Personen, von welchen 5 starben.

Telegramme.

Petersburg, 28. August. (Nordische Tel.-Agt.) Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Alexej Alexandrowitsch ist gestern mit dem Verweiser des Marine-Ministeriums zu den Flottenmandvern in den Finnischen Gewässern abgereist.

Kiew, 28. August. Die Preise für Crysall-Farina sind sehr matt.

Kiew, 28. August. (Nordische Tel.-Agt.) In heutiger Nacht brannten hier große Holznieberlagen und zwei Dampfmaschinen ab.

Der Schaden beträgt über 200,000 Rbl.

Kostroma, 28. August. (Nordische Tel.-Agt.) Dreiviertel der Stadt Kineschma ist niedergebrannt. Der Schaden übersteigt 3 Millionen Rubel.

Orel, 28. August. (Nordische Tel.-Agt.) Gestern brannten hier 20 Häuser nieder und Abends wurde die „Tscherskaja Slobada“ eingeküchert.

Wasu, 28. August. (Nordische Tel.-Agt.) Die Naphtha-Bassins von Mirzojew und ein Dreimaster mit Naphtha beladen, des Kaufmanns Monafow & Co. stehen in Flammen. Der Schaden ist sehr bedeutend.

Berlin, 28. August. Kaiser Franz Joseph wird am 17. September in Breslau erwartet.

Berlin, 28. August. In heutiger Nacht hat hier und in der Umgegend ein mächtiger Sturm großen Schaden angerichtet.

Berlin, 28. August. Major Wisman wird am 3. September vom König der Belgier empfangen werden und dann nach London reisen.

Paris, 28. Die Kaiserin von Oesterreich hat Paris verlassen und ist nach Cherbourg gereist, um daselbst ihre Nacht zu bestreiten.

Toronto, 28. August. Das Queens-Hotel in Sundrybride brannte sammt seinem Inventar gänzlich nieder. Das Feuer brach vor Tagesanbruch aus, als die Insassen des Hotels noch schliefen. Viele Gäste entkamen nur in ihren Nachtwändern. Zwei Personen verbrannten und zwei andere trugen schwere Brandwunden davon.

Neapel, 28. August. Seit Kurzem sieht man, Abends einen Lavaström sich den Vesuv langsam herunterwälzen. Er entströmt der linken Seite des Auswurfskegels und fließt gen Südost nach der Gegend nach Pompeji. Der gefährliche Struch ist nicht mehr weit entfernt von den fruchtbaren Weingärten oberhalb Boscoreales.

Madrid, 28. August. In der Provinz Toledo kamen heute acht Cholerafälle vor, darunter vier mit tödlichem Ausgange. Der Direktor der Militärakademie in Toledo ist ebenfalls der Cholera erlegen. In den Provinzen Valencia und Alicante sind noch mehrere Choleraerkrankungen aufgetreten. Man fürchtet, daß die Seuche bis nach Aranjuez bringt, welches vor den Thoren der Hauptstadt liegt. Der Ministerpräsident ersuchte die Königin und die königliche Familie, den Aufenthalt in den baskischen Provinzen zu verlängern, falls die Cholera auch in Madrid zum Ausbruch kommen sollte, woselbst der Gesundheitszustand bereits wenig befriedigend ist.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herr G. Mattison aus London. — A. Kubikow aus Kijew. — I. Switochoski aus Dabrowa Gur. — E. Goeschel und Becker aus Riga. Hotel Victoria. Herr P. Lindenbaum aus Bendzin. — F. Kowalski aus Seichawa. — I. Goldberg aus Grodno. Hotel de Pologne. Herr Myszkowski aus Opolice. — E. Patzer aus (?). — P. Szarzynski aus Rakowice. — E. Michel aus Kaszewica. — K. Godecki und Mrozowski aus Warschan.

Fahrplan

Der Lodz Fabrikbahn		
Von Lodz abgehende Züge:		
Nr. 2)	um 6 Uhr 10 Min.	Früh,
" 4)	" 7 " 45 "	Früh,
" 6)	" 1 " 55 "	Mittags,
" 8)	" 5 " 55 "	Nachmittags,
" 10)	" 9 " 30 "	Abends,
In Lodz ankommende Züge:		
Nr. 1)	um 8 Uhr 40 Min.	Früh,
" 3)	" 10 " 15 "	Nachmittags,
" 5)	" 4 " 35 "	Nachmittags,
" 7)	" 8 " 50 "	Abends,
" 9)	" 10 " 30 "	Nachts.

Okowit-Preis.

Warschan, den 28. August 1890.
En gros pr. Webro 848 — — — 851¹) 2%
Detail-Preis p. " 860³ — — — 861³) 3%
78% mit Acicfe Kop. zu 9 1/4%

Coursbericht.

Platz	100 Rbl.	100 Fr.	100 F.
Berlin	100 Rbl.	4	40.85
Sankt Petersburg	100 Rbl.	4	8.26
Paris	100 Fr.	3	38.15
Wien	100 F.	4	74. —
London	100 Rbl.	6	—

Platz	100 Rbl.
Berlin	40
Sankt Petersburg	8
Paris	25
Wien	33
London	15

Platz	100 Rbl.
Berlin	246 Rbl. 20
Wien	245 Rbl. 75

Insertate.

Das Concert

des Bassisten Herrn Müller, des Tenoristen Herrn Bruszewski und der Coloratur-Sängerin Frä. D'Orio, findet Sonnabend, den 30. d. M. im Saale des Concerthauses statt.

In der IV-Klassigen Real-Schule

nebst Pensionat, (6—4) Bschodniastraße Nr. 80, (2. Haus von den Dzielnastraße), beginnt der Unterricht der 25. August, unter Mitwirkung der Lehrer aus den hiesigen Regierungsschulen. Der Vorsteher J. Mejer.



Lodz Freiwillige Feuerwehr.

Montag, den 20. August (1. September) a. c. 5 1/2 Uhr Nachm.

Uebung.

4. Zug beim Steigerhause des 2. Zuges. Das Commando der Lodz Freiwilligen Feuerwehr.

ТАМОЖЕННЫЙ ТАРИФЪ

по Европейской Торговле, дополненный по 15 июля 1890 г. Preis Rs. 2.20. Vorrätig in der Buchhandlung von R. Schatke.

Eine deutsche Ausgabe dieses Zoll-Tarifs wird nicht erscheinen.

DR. JACOB KOHN,

Spezial-Arzt für Frauen- und Kinder-Krankheiten, ist von Wien nach Lodz zurückgekehrt. Sprechstunden von 8—11 Uhr Vormittags und von 4—7 Uhr Nachmittags, Ecke Petritauer- und Grüne-Straße, Haus Wislicki, Nr. 45 (neu). (15—8)

NACH AMERIKA! FAHRKARTEN

bei der General-Agentur der Niederländisch-Amerikanischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft MAURICY LUXEMBURG Expeditions-Geschäft, Warschau, Erywanska Nr. 6. Alle Auskünfte promptest und unentgeltlich. Kürzeste, schnellste und billigste Reise.

Helenenhof.

Sonntag, den 31. August 1890:



Brillant-Feuerwerk

angefertigt u. abgebrannt von dem Professor der Pyrotechnik Herrn

MAKS aus Kiew.

Neues aussergewöhnliches Programm.

Entree **30** Kop. Kinder **10** Kop.

Sitzplatz auf der Terrasse exklusive Entree **20** Kop.

Von 4 Uhr Nachmittags ab:

CONCERT.

Beginn des Feuerwerks bei eintretender Dunkelheit.

Die Buchdruckerei

von

L. ZONER,

Dzielną- (Bahnstrasse) Nr. 13,

empfehl ich zur saubersten und billigsten Ausführung aller Arten von Drucksachen als:

Cataloge, Broschüren, Plakate, Rechnungen, Adresskarten, Verlobungs-Anzeigen etc. etc.



Lager von

optischen und chirurgischen Artikeln.

Reizzeugen, Linsen, Linealen, Dreiecken zc.

Uebernehme auch die Einrichtung electr. Sicherheits-Leitungen, sowie von Telephonen.

Lager von

Wring-Maschinen

auf Abzahlung 50 Kop. per Woche.

A. Diering, Optiker,

Ecke der Petrikauer- und Zawadzka-Strasse Nr. 277, vis-à-vis Scheibler's Neubau.

Das Gurkenwasser

zum Waschen des Gesichts und der Hände, beseitigt Sommersprossen und die Hautschärfe. Durch den Gebrauch dieses Wassers erhält die Gesichtshaut einen weissen, feinen Teint und Frische. Dasselbe ist vor dem Gebrauch des Pouders anzuwenden, allen Damen bestens anzupfehlen und im

Parfümerie-Depot von W. Kulakowski,

16-7)

Petrikauer-Strasse Nr. 45,

für 45 Kop. pro Flacon zu bekommen.

Die chemische

Wäscherei, Färberei und Blandruckerei,

vormalig **Theodor Naumann,** befindet sich im

Hause des Herrn **Berlinski,** Ecke der **Wschodnia- und Poludniowa-Strasse Nr. 480,**

vis-à-vis Herrn **F. Abel.**

Achtungsvoll

W. Przytulski.

3-1)

Ich beehre mich hiermit die ergebene Anzeig zu machen, daß der

Unterricht

10-4)

in meiner 2-klassigen Knaben-Schule am 25. d. M. begonnen hat und daß ich nach wie vor in den freien Stunden **Musik-Unterricht** erteile.

Schüler werden bis zum 1./13. September angenommen.

Konstantin Andrzejaczek, Petri.-Str. Haus Herschkowicz Nr. 705/76.

15)

Zahnarzt

R. SAURER

ist von seiner Reise zurückgekehrt und täglich zu sprechen.

Petrikauer-Strasse Haus L. Sachs.

Ein junger Mann,

der die höhere Weichule im Auslande beendet hat und auch praktische Kenntnisse besitzt, sucht entsprechende Stellung unter bescheidenen Bedingungen. Gest. Offerten sub F. N. an die Exped. d. Bl. erbeten.

Meine Tanzkurse,

apart für Erwachsene und Kinder, beginnen am Montag, den 1. September d. J. Gleichzeitig eröffne ich allgemeine

Tanzlehre.

Verlängerte Tanzstunden für frühere Schüler finden alle **Sonntage** statt. Anmeldungen täglich von 12 bis 4 Uhr Nachm., Dylstraße Nr. 516.

Adolf Lipiński,

Tanz- und Tanzlehrer.

(5-3

Ein Mädchen,

Tochter anständiger Eltern, welches der deutschen und polnischen Sprache mächtig und im Rechnen geübt ist, findet dauernde Stellung als

Bekäuferin.

(7

Auswärtige werden bevorzugt.

Nähere Auskunft in der Exped. d. Bl.

Eine gut erhaltene

Dampfmaschine

von 8 bis 10 effectiven Pferdekraften, zu kaufen gesucht.

Offerten unter A. A. sind an die Exped. d. Bl. zu richten. (4-4

5)

Ein rentables

Geschäft

ist sofort zu verkaufen.

Näheres bei **Hipolit v. Kierski,** Zachodniastrasse Nr. 55.

befördert in **ANNONCEN** sämtliche existirenden Zeitungen **E. MARKGRAF.**

DER STEIN DER WEISHEIT

Illustrirte Halbmonatsschrift für Haus und Familie. Unterhaltung und Belehrung aus allen Gebieten des Wissens.

50 Pf. Jahrl. erscheinen 24 Hefen mit ca. 1000 Abbildungen und vielen Beilagen. Welt jedes Heftes, zu dreifachiger Seiten-Format, nur 50 Pf. (auch in 4 Quartat., a 5 Pf.) nur 50 Pf.

Der Stein der Weisheit die einzige in deutscher Sprache erscheinende, universell populärwissenschaftliche Zeitschrift in großem Maße, ist eine unerschöpfliche Quelle für alle, welche über die stetig anwachsenden Ergründungen auf den verschiedenen wissenschaftlichen Gebieten unterrichtet sein wollen.

50 Pf. Vierteljährliche Pränumeration 3 Mark, halbjährlich 6 Mark, ganzjährig 12 Mark. Durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Probehefte gratis.

A. Hartleben's Verlag in Wien.

Woll- und Baumwoll-Färberei

Eine gut eingerichtete kleine Färberei wird in Lodz oder Umgebung zu pachten gesucht. Offerten unter Z. Z. 50 an die Exped. d. Bl. erbeten. (3-1

Eine Spinnmaschine 330 Spindeln und (3-2

eine Spinnmaschine 180 Spindeln, sind zu verkaufen bei **O. E. ZAUSMER,** Wlczemska Nr. 1080.

Schüler

Blousenanzüge, Monturen, Schinells etc. gut und billig. **Herman Julius Sachs,** Petrikauerstrasse Nr. 60, neu, gegenüber vom Haupte Konstab. (3-2)

Socius.

Ein Kaufmann mit speziellen Fachkenntnissen, der auch einiges Vermögen besitzt, sucht einen Kapitalisten, der sich bei der Fabrikation eines in Lodz noch nicht vertretenen Artikels thätig beteiligen will. Offerten mit Angabe der Mittel unter Kl. 200 sind an die Exped. d. Bl. zu richten.

Unterricht in der deutschen Sprache erteilt in den Nachmittagsstunden von 4-7 **Otto Ringer,** Wschodnia Nr. 1415 (76), Haus Dasler.

Reisestelle.

Ein durchaus tüchtig, gewandter Kaufmann, der eine Reihe von Jahren Deutschland bereist hat, sucht, gestützt auf la. Referenzen, eine Reisestelle für die Ostprovinzen und Finnland, ganz gleich in welcher Branche. Gest. Offerten unter H. B. 99 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Ich erlaube mir anzuzeigen, daß am Montag den 1. September der erste **Tanz-Unterrichts-Cursus** beginnt. Reflektierende eruche ich höflich, sich in meiner Wohnung, Petrikauer-Strasse Nr. 99 neu, Offertine, melden zu wollen. (3-2

J. Richter, Tanzlehrer.

HEIZER, unverheirathet, nüchtern, zuverlässig und mit guten Zeugnissen, melde sich Dzielną-Strasse 26 neu, Comptoir links. Für ein Kunstwollgarnspinnerei wird ein tüchtiger (3-3

Spinmeister gesucht. Näheres bei **N. Koniński,** Srednia-Strasse Nr. 332, Haus Mannaberg.

Ein junger Mann, der längere Zeit in einer größeren Hand- und jetzt in einer mechanischen Kammgarn-Weberei als Buchhalter und Kontrolleur thätig ist, sucht, gestützt auf gute Referenzen, pr. 1. September a. c. einen **Posten.** Gest. Offerten beliebe man unter **Chiffre P. O.** an die Exped. d. Bl. zu richten. (3-2

Circus (9)

ERNESTO CINISELLI Lodz, Grünestrasse. Heute **Sonntags,** den 30. August 1890: **Abends 8 1/2 Uhr:** **Großartige Vorstellung** Zum 1. Mal! **Der Wildddieb** dramatisch-historische Pantomime in drei Akten, mit gehörigen Costümen und Scenerien. — Theilnahme der ganzen Gesellschaft. **Größter Erfolg in St.-Petersburg und Warschau.** Das Programm dieser Vorstellung wird außerdem aus den besten Repertoire-Nummern der zahlreichen Künstler bestehen und erlaubt sich die Direction ein hochgeehrtes Publikum zu dieser wirklich außerordentlichen Vorstellung besonders aufmerksam zu machen. **Sochachtungsvoll E. Ciniselli, Director.**

Benndorf's Garten. **Sonntags,** d. 30. u. **Sonntags,** d. 31. d. M. **Reize Vorstellungen** des berühmten **Kunstschützenpaars Capitän Fowler, und Miss Nelly Frazell,** verbunden mit **CONCERT** der Kapelle des 3. Jäger-Bataillons aus Gostynin, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn **Dmochowski.** **Sonntags:** Anfang des Concerts 6 Uhr, Vorstellung von 8 1/2 bis 10 Uhr. **Sonntags 2 Vorstellungen:** Die 1. Vorstellung von 6 bis 7 Uhr, die 2. von 8 bis 9 Uhr. Concert von 4 Uhr ab. Bei jeder Vorstellung neues Programm und diverse in Lodz noch nicht ausges. Nummern. **Entree 30 Kop. Kinder 15 Kop.**

Андрей Сруднинский потерял свою легитимационную книжку и просит нашего отдать такую в канцелярию магистрата г. Лодзи.